

**Zeitschrift:** Schaffhauser Beiträge zur Geschichte  
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Schaffhausen  
**Band:** 93 (2021)

**Artikel:** Der Konkurs von Zündel & Co. : eine Schaffhauser Privatbank am Vorabend des Ersten Weltkriegs  
**Autor:** Knoepfli, Adrian  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-976997>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Konkurs von Zündel & Co.

## Eine Schaffhauser Privatbank am Vorabend des Ersten Weltkriegs<sup>1</sup>

Adrian Knoepfli

Nach der Grossen Depression der 1870er- und frühen 1880er-Jahre erlebte die Schweiz eine lange Phase des Aufschwungs. Deren Ende vor dem Ersten Weltkrieg brachte auch das Ende der ältesten Schaffhauser Bank, der Privatbank Zündel, die bei der Schaffhauser Industrialisierung eine wichtige Rolle gespielt hatte: Sie musste 1914 Konkurs anmelden.

### Bei (fast) jeder Bank war auch Zündel dabei

Bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts hinein lag das Bankgeschäft in Schaffhausen, abgesehen vom langfristigen Darlehensgeschäft, das vor allem reiche Private direkt besorgten, ganz in den Händen von Handelsfirmen, die neben ihrem eigentlichen Metier sich unter anderem als Bankiers betätigten.<sup>2</sup> Eine dieser Firmen war das Handelshaus der alteingesessenen Familie Zündel. 1818 wurde aus «Zündel zur goldenen Waag» (Vordergasse 81) die Firma Zündel & Co. Als sich die kombinierten Bank- und Handelshäuser spezialisierten, wählte in Schaffhausen nur Zündel den Weg zur Bank, vollständig erst 1863. Ernst Wetter charakterisiert die Banktätigkeit von Zündel folgendermassen: «An erster Stelle verdient Erwähnung das Kreditgeschäft gewerblicher und industrieller Natur in Verbindung mit einem namhaften Diskont-, Akzeptations-, Oblighi- und Baukreditgeschäft. Eng damit verbunden waren die industriellen Beteiligungen. In zweiter Linie kam ein bedeutendes Effektingeschäft für eigene und fremde Rechnung. Nicht unbedeutend war auch das Depositengeschäft, inklusive Annahme von Obligationengeldern.»<sup>3</sup>

Ulrich Zündel-Frey (1823–1901) (Abb. 1), siebtes von elf Kindern des Bankiers Johann Conrad Zündel-Stokar von Neuforn (1789–1853), trat 1847 als Prokurist in die väterliche Firma ein und leitete die Bank seit 1853 als alleiniger

---

<sup>1</sup> Ein besonderer Dank für die Unterstützung bei dieser Arbeit geht an das Stadtarchiv Schaffhausen, insbesondere an Monika Lay. Die Archivmitarbeiterinnen haben es mit viel Mehrarbeit ermöglicht, dass während der coronabedingten Schliessung des Archivs dessen Bestände trotzdem genutzt werden konnten.

<sup>2</sup> Braumandl, Martin: Das Bank- und Kreditwesen im Kanton Schaffhausen, Zürich 1946, S. 42.

<sup>3</sup> Braumandl (vgl. Anm. 2), S. 44–47. – Wetter, Ernst: Bankkrisen und Bankkatastrophen der letzten Jahre in der Schweiz, Zürich 1918, S. 177–178.



1 Ulrich Zündel-Frey, 1850. Foto: Photo Tronel, Schaffhausen. Stadtarchiv Schaffhausen. J 40/0129 KG S. 329.

Inhaber. Dabei beschränkte er seine Tätigkeit nicht auf das eigene Institut. Als mit der Bank in Schaffhausen auch in Schaffhausen eine Handelsbank entstand, gehörte er zu den Gründern dieser Konkurrenz. Von 1862 bis 1894 sass Zündel in deren Verwaltungsrat. Das Mandat bei der Bank in Schaffhausen hinderte Zündel zudem nicht daran, 1873 auch bei der Gründung der Schaffhauser Handelsbank, einer Konkurrentin der Bank in Schaffhausen, mitzuwirken und im Verwaltungsrat Einsitz zu nehmen. Schliesslich war es Ulrich Zündel, der mit einem Referat an der Generalversammlung der Gemeinnützigen Gesellschaft Schaffhausen den Anstoss zur Gründung der Spar- und Leihkasse Schaffhausen (1865) gab.<sup>4</sup>

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nahm die Bedeutung der Börsen massiv zu und damit auch der Zwang, an den Börsenplätzen präsent zu sein. Bei diesem Schritt war Ulrich Zündel sein Schwiegersohn behilflich. Gustav Gottfried Blarer-Zündel (1859–1899), der bei Zündel die Lehre absolviert hatte, gründete in Zürich zunächst eine eigene Börsenagentur. 1884 trat an deren Stelle eine Zweigniederlassung von Zündel & Co. mit Blarer als Prokuristen.<sup>5</sup> Von 1885 bis 1890 präsierte dieser den Zürcher Effektenbörsenverein. Gemäss dem «Schaffhauser Intelligenzblatt» gewann die Zürcher Filiale «in den dortigen Bankkreisen, namentlich an der dortigen Börse», rasch hohes Ansehen, doch

4 Braumandl (vgl. Anm. 2), S. 80. – Knoepfli, Adrian: Von «wohlthätigen Menschenfreunden» gegründet, in: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte 82/83, 2008/09, S. 30–38.

5 Schweizerisches Handelsamtsblatt (SHAB), 20. April 1884.

*Vereinigte Ziegelfabriken*  
**THAYNGEN & HOFEN**

TELEGRAMM-ADRESSE:  
**LÜNDEL-THAYNGEN**

TELEPHON

GOLDENE MEDAILLE  
 GENÈVE 1896  
 EHRENMELDUNG  
 Schweiz. Landw. Ausstellung  
 LUZERN 1881  
 DIPLOM  
 Schweiz. Landesaussstellung  
 ZÜRICH 1883

FALZZIEGEL, HOURDIS,  
 BACKSTEINE  
 KALKBRENNEREI  
 KALKSTEINBRUCH

**Lündel & Cie**  
**Thayngen**  
 Canton Schaffhausen

Eisenbahn-  
 Post- & Telegraphen-  
 Station.

Grosses  
 leistungsfähiges  
 ETABLISSEMENT  
 für  
 alle Artikel  
 der  
 ZIEGELEI-BRANCHE

FABRIKATION  
 von  
 FALZZIEGELN  
 in verschiedenen  
 FORMATEN  
 gewöhnlichen  
 DACHZIEGELN  
 alle Sorten  
 BACKSTEINE  
 DRAINRÖHREN  
 Alles in roter  
 und  
 weisser Farbe

SPECIALITÄTEN:  
 GLASIRTE FALZZIEGEL  
 in verschiedenen Farben  
 HOURDIS  
 in Längen von 50-90 cm  
 KABEL-KANÄLE  
 für Leitungen von elektrischen Kabeln  
 KAMINFORMSTEINE  
 (RADIALSTEINE)  
 EXTRA LEICHTE HOHLSTEINE  
 GÄRTNEREIARTIKEL  
 Töpfe, Vasen, Rabattenziegel  
 etc. etc.

Continuirlicher Betrieb  
 mit  
 5 Brennöfen  
 DAMPFTRIEB 400 HP 400 ARBEITER

*H. Weiss - am Schilf, Schaffhausen*

2 Werbung der Vereinigten Ziegelfabriken Thayngen & Hofen, vor 1904. Sammlung Fritz Graber, Thayngen.



- 3 Briefkopf der Vereinigten Ziegelfabriken Thayngen, Hofen & Rickelshausen nach der Übernahme von Rickelshausen, 1906. Sammlung Fritz Graber, Thayngen.

1890 übernahm der Zürcher Bankverein, in dessen Direktion Blarer eintrat, die Filiale.<sup>6</sup> Später machte sich Blarer wieder selbständig und gründete die Kommandit-Aktiengesellschaft Blarer & Co., die sich aber trotz der Stützungsaktion durch die Eidgenössische Bank 1899 «unter wenig glücklichen Umständen auflösen musste».<sup>7</sup> Im gleichen Jahr starb Blarer in Paris.

## Eine, zwei, drei Ziegeleien

Nachdem die Industrialisierung in Schaffhausen eingesetzt hatte, beteiligte sich Ulrich Zündel-Frey als Kapitalvermittler und mit eigenen Engagements rege an deren Finanzierung. Im Juni 1870 ersteigerte seine Bank als Hauptgläubigerin des Unternehmens die Ziegelfabrik in Hofen, die nun als Zündel'sche Ziegelfabrik firmierte. Nach der Übernahme engagierte Zündel sofort neue Mitarbeiter und führte 1880/81 eine Sanierung und Vergrösserung durch. Neben Ziegeln produzierte man Tonwaren und Kochgeschirr.<sup>8</sup> 1889 liess Zündel im günstiger gelegenen Thayngen eine zweite, grössere Ziegelei erstellen. 1904 kam schliesslich ein

<sup>6</sup> Schaffhauser Intelligenzblatt, 1. Februar 1890.

<sup>7</sup> Schmid, Hans Rudolf/Meier, Richard T.: Die Geschichte der Zürcher Börse, Zürich 1977, S. 156.

<sup>8</sup> Schiendorfer, Andreas: Von der Ziegelfabrik Hofen zum Tonwerk Thayngen, 2017, <https://wohnqualitaet-thayngen.ch/wp-content/uploads/2017/04/Vortrag-Ziegelfabrik.pdf> (Zugriff 29. März 2021). – Traupel, Richard: Die industrielle Entwicklung des Kantons Schaffhausen, Thayngen 1942, S. 201–202. – SHAB, 13. Juli 1883.



4 Pfeiler 1 Centrale A der Wasserwerks-Gesellschaft mit Transmissionswelle zur Schweizerischen Bindfadenfabrik Flurlingen, 1880. Stadtarchiv Schaffhausen, J 02.01.113/020.

dritter Betrieb hinzu, indem Zündel Arnold de Wulle, dem Bruder von General Ulrich Wille, die Ziegelei in Rickelshausen bei Radolfzell abkaufte. Diese wurde erheblich vergrössert und mit einer Drahtseilbahn ausgestattet; danach war sie «neu erbaut, mit Maschinen neuester Konstruktion versehen und gut eingerichtet».<sup>9</sup> Nun zählte die Gruppe unter dem Namen Vereinigte Ziegelfabriken Thayngen, Hofen & Rickelshausen, Zündel & Cie. rund 600 Beschäftigte, die Hälfte in Thayngen (Abb. 2, 3).

In Schaffhausen wirkte Zündel auch beim Auf- und Ausbau der städtischen Infrastruktur mit. Bei der Wasserwerks-Gesellschaft gehörte er seit der Gründung in den 1860er-Jahren dem Verwaltungsrat an, bei der Gasgesellschaft war er Revisor. Sein Sohn Conrad Zündel-Merkle wehrte sich dann vergeblich gegen die Übernahme des Gaswerks durch die Stadt (1897).<sup>10</sup> Bei der 1870 gegründeten Korn- und Lagerhaus-Gesellschaft sass Zündel-Frey im Gründungskomitee und danach im Verwaltungsrat.<sup>11</sup> Schliesslich war er auch Mitglied der Direktion der 1872 gegründeten Gesellschaft zur Erstellung billiger Wohnungen in Schaffhausen, deren Ziel es war, «den weniger bemittelten Einwohnern von Schaffhausen und Umgebung, namentlich der arbeitenden Klasse, billige, gesunde und gut

<sup>9</sup> Schiendorfer, Andreas: Die Ziegelfabrik des Bruders von General Wille, in: Thaynger Anzeiger, 10. Juli 2018, S. 10–11.

<sup>10</sup> Traupel (vgl. Anm. 8), S. 211. – Schaffhauser Intelligenzblatt, 14. Dezember 1895. – Tage-Blatt für den Kanton Schaffhausen, 16. Dezember 1895. – Schaffhauser Nachrichten, 25. August 2010.

<sup>11</sup> Staatsarchiv Schaffhausen (StASH), RRA 1852–1869, XII G, 3, 2 (Schachtel 225).



- 5 Vielseitig verbandelt: die Familie Frey-Joos, aufgenommen 1888 in Rheinfelden (Ausschnitt). Hinterste Reihe links Eduard Zündel-Gysel (1), vierter von links Gustav Blarer-Zündel (2). In der dritten Reihe rechts Marie Zündel-Merkle (3) und (teilweise verdeckt) Emma Blarer-Zündel (4). Reproduziert aus: Die Familie Frey von Schaffhausen und ihre Nachkommen, 1746–1967, Schaffhausen 1967, nach S. 48.

eingerrichtete Wohnungen zu verschaffen».<sup>12</sup> Zündel-Merkle gehörte von 1890 bis 1894 dem Verwaltungsrat der Nordostbahn an.

Als die International Watch Company (IWC) 1879 Konkurs machte, war Zündel einer der grössten Gläubiger. Bei der Versteigerung unterlag er, wie auch die mitbietenden Gläubigerinnen Schaffhauser Handelsbank, Bank in Schaffhausen und Bank in Winterthur, gegen Johannes Rauschenbach.<sup>13</sup> Bei der Gründung der Schweizerischen Bindfadenfabrik in Flurlingen (später Arova) (Abb. 4) war Ulrich Zündel-Frey als Aktionär dabei. Er gehörte dem Verwaltungsrat der Bindi von 1872 bis 1896 an, sein Sohn Conrad Zündel-Merkle von 1896 bis

<sup>12</sup> SHAB, 20. März 1883, – Schaffhauser Kantonsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, Bd. 1, Schaffhausen 2001, S. 315.

<sup>13</sup> Stadtarchiv Schaffhausen (StadtASH) C III.01.02.06.05/018 Fallimente IWC, 1876–1882, Protokolle des Creditoren-Ausschusses.



6 Gruppenbild Familie Frey-Joos, aufgenommen 1888 in Rheinfelden (Ausschnitt). Hinterste Reihe links Conrad Zündel-Merkle (5), zweithinterste Reihe Bertha Zündel-Frey (6), Bertha Zündel (7) und Ulrich Zündel-Frey (8). Reproduziert aus: Die Familie Frey von Schaffhausen und ihre Nachkommen, 1746–1967, Schaffhausen 1967, nach S. 48. – Es handelt sich um das einzige bekannte Foto von Conrad Zündel-Merkle.

1915. Bei der 1870 gegründeten Internationalen Verbandstofffabrik (IVF) sass Zündel-Frey, zuvor Revisor, von 1899 bis 1900, sein Sohn von 1901 bis 1910 im Verwaltungsrat. Bei der Schweizerischen Industrie-Gesellschaft (SIG) war Zündel-Frey seit deren Gründung 1853 als Kapitalvermittler dabei.<sup>14</sup> Von 1867 bis 1900 war er Mitglied des Verwaltungsrats, ab 1887 Vizepräsident. 1901 vertrat sein Sohn Conrad Zündel-Merkle an der Generalversammlung das viertgrösste Aktienpaket.<sup>15</sup>

<sup>14</sup> Keller, Theo: Schweizerische Industrie-Gesellschaft Neuhausen am Rheinfall, 1853–1953, Neuhausen 1953, S. 281. – Archiv SIG, Protokoll Verwaltungsrat, 1. November 1872.

<sup>15</sup> Archiv SIG, Protokoll Generalversammlung, 28. September 1901.

## H. C. Fehrlin und sein Erfolgsprodukt Histosan

Ein Kleinbetrieb war die Firma von Heinrich Carl Fehrlin (1866–1943). Der Chemiker Fehrlin war 1892 in die USA ausgewandert. 1899 beteiligte er sich in Milwaukee (Wisconsin) am Chemieunternehmen Fink & Fehrlin.<sup>16</sup> Nach seiner Rückkehr 1901 produzierte Fehrlin ab 1902 in seinem «chemischen Laboratorium» das von ihm patentierte Histosan, ein Mittel gegen Atemwegerkrankungen, insbesondere Tuberkulose. Anfang 1906 wurde mit der «Fabrik chemischer und diätetischer Produkte Schaffhausen» mit Hauptsitz in Schaffhausen und Zweigniederlassung im benachbarten Singen eine neue Firma mit Conrad Zündel-Merkle als Präsidenten und Fehrlin als Direktor gegründet.<sup>17</sup>

1911 schied Fehrlin, an Schizophrenie erkrankt, im Konflikt aus. 1913 wurde die Auflösung der Firma beschlossen, womit Fehrlin, nun in der Klinik Breitenau lebend,<sup>18</sup> definitiv ausgeschaltet war. Mit der Liquidation wurden die Verwaltungsräte Zündel, Bernhard Peyer-Frey, Franz Gustav Stockar-von Ziegler, der als Direktor bei der Bank in Schaffhausen 1901 den Hut hatte nehmen müssen,<sup>19</sup> und Färbereibesitzer Otto Senn-Fischli beauftragt. Sie waren wohl auch die Geldgeber Fehrlins. 1915 war die Liquidation beendet. In der Zwischenzeit hatten Peyer-Frey und sein Sohn Dr. Heinrich Peyer die Nachfolgegesellschaft «Histosanfabrik Dr. Heinrich Peyer & Co.» gegründet, welche die Produktionsstätte übernahm und bis 1924 das Erfolgsprodukt von Fehrlin weiter herstellte.<sup>20</sup> Peyer-Frey, mit einer Nichte von Ulrich Zündels Frau Bertha Maria Zündel-Frey und damit einer Cousine von Conrad Zündel-Merkle verheiratet, gehörte wie sein Schwager Hermann Frey-Jezler, mit dem er die Baumwollzwirnerei Frey & Peyer betrieb, zu den wichtigen Akteuren in der Schaffhauser Wirtschaft. Er war Grossaktionär der Schweizerischen Bindfadenfabrik und von Georg Fischer (GF), seit 1911 als Vertreter des Platzes Schaffhausen GF-Verwaltungsrat, 1902–1916 Verwaltungsrat der Ersparniskasse, auch bei der Spar- und Leihkasse engagiert und zudem ein wichtiger Gläubiger von Conrad Zündel. Hermann Frey-Jezler präsidierte unter anderem während vielen Jahren die SIG (Abb. 5, 6).<sup>21</sup>

---

16 StASH, Bürgerrecht H 3, Passbuch 1871–1915. – Tage-Blatt für den Kanton Schaffhausen, 21. Juni 1900.

17 Schaffhauser Intelligenzblatt, 22. Februar 1906.

18 Zu Fehrlin siehe Luchsinger, Katrin/Specht, René (Hrsg.): Karl Heinrich Fehrlin, «Die Schizophrenie». Kommentierte Neuauflage mit schriftdeutscher Übersetzung, Zürich 2022.

19 Knoepfli, Adrian: Manch ein Bankdirektor strauchelte, in: Schaffhauser Nachrichten, 18. August 1998, S. 17.

20 SHAB, 18. Juli 1911, 16. Januar 1914 und 26. März 1915.

21 Keller (vgl. Anm. 14), S. 359–360.

- 7 Der «Rosenberg» am Herrenacker 3, Sitz der Bank und lange auch Wohnhaus der Familie Zündel. Stadtarchiv Schaffhausen.



## Die Nachfolge: Sohn Conrad übernimmt

Das Engagement bei Fehrlin war nicht mehr Sache von Ulrich Zündel-Frey. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts war der Generationenwechsel vollzogen worden. Ulrich Zündel, «der Senior der Finanzleute unseres Kantons», hatte die Bank «zu hoher Blüte» gebracht. 1881 war sein Sohn Conrad Zündel-Merkle (1855–1932) als Gesellschafter in die Firma eingetreten und hatte einen Teil der geschäftlichen Obliegenheiten übernommen. 1898 tauschten Vater und Sohn die Rollen: Zündel-Merkle wurde unbeschränkt haftender Gesellschafter der Bank, Zündel-Frey zog sich auf die Rolle des Kommanditärs zurück.<sup>22</sup>

Offensichtlich hatte Ulrich Zündel bei seiner Nachfolgeregelung ursprünglich vorgesehen, seinen Sohn Conrad bei der Bank und dessen zwei Jahre jüngeren Bruder Eduard Zündel-Gysel (1857–1901) bei den Ziegelfabriken einzusetzen. 1883 erhielt der Letztere bei der Zündel'schen Ziegelfabrik Hofen die «volle Unterschrift». Er muss sich aber mit seinem Vater überworfen haben, denn die Kollektivgesellschaft Vereinigte Ziegelfabriken Thayngen & Hofen, Zündel & Cie., welche 1890 die Zündel'sche Ziegelfabrik Hofen ablöste, bildeten Ulrich und Conrad Zündel. Die Unterschrift von Eduard erlosch. 1898 zog sich Ulrich Zündel-Frey auch hier auf die Rolle des Kommanditärs mit einer Kommandite

---

<sup>22</sup> Nachruf Ulrich Zündel, Tage-Blatt für den Kanton Schaffhausen, 2. März 1901. – Braumandl (vgl. Anm. 2), S. 45.

von 100 000 Franken zurück, während Conrad unbeschränkt haftender Gesellschafter wurde.<sup>23</sup> In seinem Testament von Ende 1899 verfügte Ulrich Zündel, dass der Erbteil von Eduard in die waisenamtliche Schirmlade gelegt werden und dieser nur die Zinsen des Erbes erhalten solle. Unterziehe sich Eduard «dieser wohlmeinenden Massnahme» nicht freiwillig, so gelte er «als gänzlich enterbt».<sup>24</sup>

Nach dem Tod von Ulrich Zündel 1901 löste ihn seine Tochter Emma Blarer-Zündel (1862–1919) sowohl bei der Bank als auch bei den Ziegelfabriken als Kommanditärin ab, mit einem allerdings reduzierten Engagement.<sup>25</sup> Sie war 1900, nach dem Tod ihres Mannes, nach Schaffhausen zurückgekehrt.

## Erfahrungen in New York

Nach Ulrich Zündel-Frey starben innerhalb weniger Monate auch sein Sohn Eduard und seine Tochter Emilie Bertha (1859–1901), die beide kinderlos waren. Zündel hinterliess ein Reinvermögen von gut einer Million Franken, bestehend aus den Kommanditen sowie Kontokorrentguthaben bei der Bank und den Ziegeleien, Guthaben bei seinen Kindern (vor allem Eduard) sowie dem Wohnhaus «Zum Rosenberg» am Herrenacker 3 (Abb. 7), wo sich auch die Bank befand. Barschaft war «nur für die laufenden Bedürfnisse» vorhanden und die Fahrhabe bescheiden. Der Aktienbesitz der Zündel befand sich in den Händen ihrer Bank. Gemäss dem Steuerkataster versteuerten Vater und Sohn nur Vermögen, kein Einkommen.<sup>26</sup>

Das «Schaffhauser Intelligenzblatt» war in seinem Nachruf auf Zündel-Frey des Lobes voll. Die Bank gehöre «zu den ältesten, bestrenommierten und bekanntesten Bankfirmen der Schweiz». Sie habe namentlich das Wechselgeschäft eines grossen Teils der Schweiz nach England und sehr früh auch nach den USA vermittelt. «Bis in die allerneueste Zeit lieferte es [das Bankhaus], wie man scherzweise und doch mit viel Wahrheit bemerkte, Bankdirektoren für die halbe Schweiz.»<sup>27</sup> Damit war gemeint, dass ehemalige Zündel-Angestellte bei anderen Banken leitende Posten übernahmen.

Vor seinem Eintritt ins väterliche Geschäft war Conrad Zündel-Merkle im Bankhaus Iselin in New York<sup>28</sup> tätig. Er reiste 1876 nach England und 1878 in die USA,<sup>29</sup> wohin er 1893 nochmals zurückkehrte. «Diese junge Kraft war offenbar von dem jedem echten Unternehmer eigenen Expansionsdrang beseelt, jedenfalls lassen sich die Spuren davon in der weiteren Entwicklung des Bank-

23 SHAB, 13. Juli 1883 und 13. Januar 1898.

24 StadtASH, Inventur Nr. 3889 Franz Ulrich Zündel.

25 Nachruf (wie Anm. 22), S. 157. – SHAB, 7. Januar 1902.

26 StadtASH, Inventur Nr. 3889 Franz Ulrich Zündel. – StadtASH C II 02.23/3 Steuerkataster Gemeinde Schaffhausen 1895–1899, B I 1–1000.

27 Schaffhauser Intelligenzblatt, 1. März 1901.

28 Schibler, Thomas: Iselin, Isaak, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 11. Januar 2018, <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/042061/2018-01-11> (Zugriff 18. März 2021).

29 Möglicherweise, um seine Stelle bei der Bank Iselin anzutreten.

- 8 Die Villa von Conrad Zündel-Merkle an der Steigstrasse 59, Ansicht von der Steigstrasse. Foto: Max Graf, Schaffhausen, 1974. Stadtarchiv Schaffhausen, J 02.01.180/023.



hauses Zündel & Co. deutlich feststellen», schreibt Braumandl zum Generationenwechsel.<sup>30</sup> 1882 hatte Conrad Zündel Maria Merkle (1862–1937) aus Basel geheiratet. Standesgemäss liess sich Zündel 1892/93 an der Steigstrasse 59 eine Neurenaissancevilla vom Typ «italienisches Landhaus» (Abb. 8) mit einer Gartenanlage des berühmten Landschaftsarchitekten Evariste Mertens, der zeitweise in Schaffhausen wirkte, bauen.<sup>31</sup> Mit seiner Frau reiste Zündel unter anderem nach Ägypten (1903) sowie nach Spanien, Frankreich und England (1905).<sup>32</sup> Die Zündel waren Mitglied bei der Zunft zum Schuhmachern, als deren Zunftmeister Ulrich Zündel-Frey von 1893 bis 1901 amtierte.

## Bau- und Bankenkrise, gescheiterte Rettungsversuche

1913 bereitete eine Krise dem Boom im Baugewerbe ein ziemlich abruptes Ende. Noch in ihrem Geschäftsbericht für das Jahr 1912 hatte die Schaffhauser Kantonalbank eine «Konsolidierung der Verhältnisse» begrüsst, «indem wir dadurch vor einer sonst unvermeidlichen Liegenschaftskrisis, wie sie an anderen Orten vorkam, verschont bleiben werden».<sup>33</sup> In der Ziegelfabrikation setzte nun eine Konzentration ein. Zwischen 1911 und 1923 schrumpfte die Anzahl Ziegeleien in der Schweiz von 191 auf 99. Zur Bau- kam eine Bankenkrise hinzu. Von 1911 bis 1913 verschwanden rund fünfzig kleine und mittelgrosse Institute.<sup>34</sup>

<sup>30</sup> StASH, Bürgerrecht H 3, Passbuch 1871–1915. – Braumandl (vgl. Anm. 2), S. 45.

<sup>31</sup> INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850–1920, Bd. 8, Bern 1996, S. 405. – Zu Evariste Mertens und Schaffhausen siehe Knoepfli, Adrian: Carl Fürchtegott Grob, in: Die Villa Patumbah in Zürich, Egg 2014, S. 26–27.

<sup>32</sup> StASH, Bürgerrecht H 3, Passbuch 1871–1915.

<sup>33</sup> Schaffhauser Kantonalbank: Geschäftsbericht 1912.

<sup>34</sup> Weckerle, Eduard: Industrien der Steine und Erden, Olten 1944, S. 41–55.

«Vom ersten Tage meiner Geschäftsthätigkeiten, bis zur heutigen Stunde, war es für die Entfaltung meines Bankgeschäftes ein Hinderniss, dass meine Ziegelfabriken ohne Unterbruch mein grösster Debitor waren und das bei ihnen ausstehende Guthaben nur zum kleineren Theil durch Hypotheken wieder beschafft werden konnte.» Mit dieser Klage brachte es Conrad Zündel, nachdem die Krise die Fehlentwicklungen offengelegt hatte, auf den Punkt. «Um meine Fabriken im Hinblick auf eine mit der Zeit ins Auge gefasste Umwandlung in eine Aktiengesellschaft vorzubereiten, liess ich mich veranlassen, besonders im Laufe der Jahre 1909 bis 1912 grosse Beträge für Neueinrichtungen zu bewilligen und bekenne freimüthig, dass nach dieser Richtung zu viel gethan wurde.»<sup>35</sup>

Mit der (späten) Entflechtung von den Ziegeleien versuchte Zündel seine Bank zu retten. Im Dezember 1913 ersuchten Zündel & Co. auch die Bank in Schaffhausen um Mitwirkung bei der Gründung einer Aktiengesellschaft. Diese ging aber auf Distanz und erteilte schliesslich eine Absage.<sup>36</sup> Die Aktiengesellschaft wurde am 27. Januar 1914 mit einem Aktienkapital von 1,1 Millionen Franken ins Handelsregister eingetragen. Sie übernahm die Ziegeleien, einschliesslich des Kalkwerks in Thayngen, für 1,7 Millionen Franken. Die Bank erhielt 1358 Aktien à 500 Franken, zudem übernahm die Aktiengesellschaft Hypotheken im Betrag von 600 000 Franken, und sie bezahlte an Zündel 421 000 Franken in bar. Von den restlichen 842 Aktien konnten nur rund 600 im Publikum platziert werden. Es ist anzunehmen, dass in erster Linie die Verwandtschaft von Zündel Aktien zeichnete. Conrad Zündel-Merkle als Präsident und sein Schwiegersohn Theodor Schaeffe-Zündel (1885–1949) als Geschäftsleiter erhielten Einzelunterschrift.<sup>37</sup> (Abb. 9) Schaeffe hatte 1912 Helene Zündel, die Tochter von Conrad Zündel, geheiratet und war 1913 ins Geschäft eingetreten.

Die Gründung der Aktiengesellschaft erfolgte nicht nur zu spät, sondern in einem «sehr ungünstigen Moment». Die Aktien, die dann in die Konkursmasse fielen, sollten sich als der entscheidende Klotz am Bein erweisen. Für die Bank sei das Resultat der Sanierung zwar eine «gereinigte» Bilanz, aber keine grössere Liquidität gewesen, hielt der Gutachter Karl Sender fest. Die Ziegelei sei «auf Kosten der Bank und speziell der Bankgläubiger» modernisiert, die alten Einrichtungen seien abgeschrieben worden. Keinen Erfolg hatte Zündel auch mit seinen angeblich schon sehr weit gediehenen Bemühungen, «bei einer mir nahe stehenden Grossbank in Zürich Stützung zu erhalten».<sup>38</sup>

---

35 StadtASH, C III.01.02.06.05/016 Mappe Expertise, Erklärung Conrad Zündel-Merkle, 24. August 1914.

36 UBS AG, Group Long-Term Archives (GLTA), Bank in Schaffhausen, Protokolle Bankvorstand, 12. Dezember und 19. Dezember 1913.

37 StadtASH, C III.01.02.06.05/017 Mappe Albführen, Statuten A.-G. Ziegelfabriken Thayngen, Hofen und Rickelshausen, 17. Januar 1914.

38 StadtASH, C III.01.02.06.05/016 Mappe Expertise, Zündel an Konkursamt, 24. August 1914; Gutachten Sender, 6. Dezember 1915.



## Missglücktes Syndikatsgeschäft in den USA

Zu den Problemen mit den Ziegeleien kam hinzu, dass aus einem Engagement in den USA ein Verlust von rund 200 000 Franken resultierte. Es handelte sich um die Beteiligung an einem Syndikat für die Emission von Aktien der Chicago City Railway Co., einer Nahverkehrsgesellschaft. Diese Syndikatsbeteiligung «unter der Führung der grossen Firma J. P. Morgan & Co» sei ihm 1905 «von einer eng befreundeten und als reich bekannten New-Yorker Firma als sehr chancenreich angeboten» worden, verteidigte sich Zündel. «Meine New-Yorker Freunde [Hollins & Co.] garantirten mir dafür, dass mein allfälliger Verlust nicht höher als 10 % sein sollte, faillirten aber im November 1913, während das Syndikat im April 1914 mit grossem Verlust zur Auflösung kam.» Auf den Aktien habe er nicht schon früher eine Abschreibung vorgenommen, weil bis zur Auflösung des Syndikats «ein Kurs dieser Aktien nie bekannt wurde», erklärte Zündel. Die Verzinsung der Anlage sei mit 5 bis 6 Prozent stets befriedigend gewesen.<sup>39</sup>

Am Syndikat waren auch andere Schweizer Banken wie die Schweizerische Kreditanstalt und die Bank in Winterthur beteiligt, doch konnten diese einen derartigen Verlust eher verkraften. Der nach dem Konkurs bestellte Gutachter Sender kritisierte denn auch die Beteiligung und deren Höhe. Die Liquidität der Bank sei damals zwar gut gewesen, aber durch eine solche Transaktion könne eine Festlegung auf Jahre hinaus erfolgen und sei auch tatsächlich erfolgt. Trotz Lombardierung des ganzen «Underwritingpostens» bei der Bank in Winterthur

---

<sup>39</sup> StadtASH, C III.01.02.06.05/016 Mappe Expertise, Zündel an Konkursamt, 24. August 1914 und 25. März 1915.

habe die Transaktion «den Charakter einer wilden Spekulation vom Standpunkt der Immobilisierung der Bankbilanz» behalten.<sup>40</sup>

### «Es fängt an zu krachen»

Die Schwierigkeiten mit den Ziegelfabriken, die allgemeine Krise und das Verlustgeschäft in den USA führten schliesslich kurz nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs zum Konkurs. «Es fängt an zu krachen», kommentierte das sozialdemokratische «Echo vom Rheinfluss» die Mitteilung. «Diese Nachricht wird für viele Geschäftsleute, die mit der Firma im Verkehr standen, mehr als unerfreulich sein, für manchen vielleicht in Anbetracht der kritischen Zeit den Ruin bedeuten.» Der Krieg belastete die Banken durch die panikartige Abhebung von Spareinlagen zusätzlich.<sup>41</sup> In ihrem «Zirkular an unsere Geschäftsfreunde» vom 10. August 1914 teilte Zündel & Co. mit, dass «die Unmöglichkeit, unsere Werte zur gegenwärtigen kritischen Zeit zu veräussern oder belehnen zu lassen, die Schwierigkeit, die Wechsel zur Diskontierung zu bringen, wozu noch erhebliche Verluste in allerletzter Zeit traten», sie gezwungen hätten, die Zahlungen einzustellen. Die Bank fügte bei, dass die Aktiven die Passiven erheblich übersteigen würden, «wenn für unser Wertschriften-Portefeuille die Nenn- bzw. Kurswerte eingesetzt werden, wie es noch vor kurzer Zeit geschehen durfte».<sup>42</sup>

Die Bilanz vom 30. Juni 1914, die an der ersten Gläubigerversammlung vom 24. August präsentiert wurde, sah denn auch recht vielversprechend aus: Gemäss der Bank standen Passiven von 4 Millionen Franken Aktiven von 4,5 Millionen gegenüber, womit ein Aktivenüberschuss von etwa 500 000 Franken resultiert hätte. Die Aktiven bestanden vor allem in Debitoren, Wechseln und Wertschriften. Ihnen standen als Passiven die Guthaben der Gläubiger gegenüber. Die Zahlen der Bank wurden vom Konkursverwalter aber relativiert: «Da aber unter den Aktiven ein Posten von ca. Fr. 700 000.– Aktien der A.-G. der Ziegelfabriken Thayngen, Hofen und Rickelshausen zu pari eingesetzt worden ist, der unter heutigen Verhältnissen vielleicht besser nur mit Fr. 300.– per Stück à nominell Fr. 500.– bewertet wird, und überdies noch eine Anzahl Debitoren zu weiteren Abschreibungen Veranlassung geben dürfte, so ist anzunehmen, dass nach dem heutigen Stand der Dinge sich ein Defizit von ca. Fr. 350 000.– ergeben könnte.» Für die Gläubiger der fünften Klasse, deren Guthaben nicht pfandgesichert waren, hätte die Konkursdividende so etwa 80 Prozent betragen. Gleichzeitig zeichnete sich auch schon ab, dass der Krieg die Liquidation erschweren und deren Resultat stark beeinträchtigen würde.<sup>43</sup>

40 StadtASH, C III.01.02.06.05/016 Mappe Expertise, Gutachten Sender.

41 Echo vom Rheinfluss, 12. August 1914. – Schaffhauser Intelligenzblatt, 8. August 1914.

42 StadtASH, C III.01.02.06.05/016 Mappe Expertise, Zirkular Zündel an Geschäftsfreunde, 10. August 1914.

43 StadtASH, C III.01.02.06.05/016 Mappe Expertise, Protokoll Gläubigerversammlung, 24. August 1914. – Neue Zürcher Zeitung, 25. August 1914. – Braumandl (vgl. Anm. 2), S. 49.

Neben den Geldern, welche Sparer und Geschäftsleute bei ihr anlegten, hatte die Bank Zündel in hohem Masse mit gedeckten Bankkrediten gearbeitet. Fast das gesamte Wertschriftenportefeuille von rund 1,3 Millionen Franken war bei anderen Banken hinterlegt, ausserdem auch ein Teil der von ihren Kunden als Pfand deponierten Titel. «Vor allem zwei Banken waren so recht eigentlich die Geld- und Kreditgeber des Bankhauses Zündel & Co.» Auf der andern Seite war Ende 1913 ein grosser Teil der Mittel bei den Ziegeleien immobilisiert.<sup>44</sup>

Und wie erklärte Zündel selbst das Debakel? Das Kapitalkonto sei seit 1908 relativ konstant geblieben, 1913 dann aber halbiert worden, hielt er in einer ausführlichen Stellungnahme im März 1915 fest. Von 1910 an hätten «ziemlich erhebliche Rückzüge von Geldern aus meinem Geschäfte» stattgefunden, «während andererseits die Ansprüche der Fabriken in Thayngen, Hofen und Rickelshausen grösser wurden». Auch habe die Immobilienkrise des Jahres 1913 viele Mittel gebunden, «so dass sich das Bedürfnis nach liquiden Mitteln stark fühlbar machte». Die einzige Möglichkeit, dies zu erreichen, sei gewesen, «die in den Fabriken festgelegten Kapitalien frei zu machen», was durch Umwandlung in eine Aktiengesellschaft versucht worden sei, aber «nicht den gewünschten Erfolg» gehabt habe. Für die Unterbilanz seien neben den bei den Ziegeleien immobilisierten Mitteln «die Verluste auf den übrigen Wertschriften und bei den Rechnungen Miener und Giner und einigen andern Debitoren» verantwortlich.<sup>45</sup>

## Mit Tricks Liquidität hergestellt

Das Gutachten des Zürcher Revisionsbüros Dr. Karl Sender zur Beurteilung von Zündels geschäftlichen Aktivitäten wurde von der zweiten Gläubigerversammlung, die am 7. Juni 1915 stattfand, bestellt. In seinem 129 Seiten starken Opus kritisierte Sender nicht nur das Engagement in den USA. Auf dem schlecht bewirtschafteten Wertschriftenportefeuille sei keine Reserve für Kursverluste gebildet worden und ein grosser Teil der Titel sei «sehr abschreibungsbedürftig» gewesen. Auf den Bilanzaktiven habe man nie gehörige Abschreibungen vorgenommen. Dadurch sei der Kapitalsaldo grösser ausgewiesen worden, als er effektiv gewesen sei. Hätte man «über das Minimalmass abgeschrieben, so wäre schon 1911 die missliche Finanzlage hervorgetreten. Damals wäre meines Erachtens eine Sanirung noch möglich gewesen.» Sender monierte zudem die unübersichtliche und unklare Buchhaltung. «Bei dem Geschäftsinhaber lagen meines Erachtens Selbsttäuschungen vor, eine Überschätzung der finanziellen Kraft.»

---

<sup>44</sup> Wetter (vgl. Anm. 3), S. 177–180.

<sup>45</sup> StadtASH, C III.01.02.06.05/016 Mappe Expertise, Bericht Zündel an das Konkursamt, 25. März 1915. Bei Miener handelte es sich um Niklaus Miener, Steinbruchbesitzer und Pflästerermeister in Waldshut; zu Giner siehe den folgenden Abschnitt «Geschäfte mit Spekulant Giner».

Das Wertschriftenportefeuille habe einen «stark exotischen Einschlag» gehabt, stellte Sender weiter fest. Er räume allerdings ein, «dass diese Politik in der Schweiz eine Zeit lang Schule» gemacht habe. Der Posten Ziegelei in der Bankbilanz sei stetig gewachsen. «Tatsache ist, dass die Bank Z & Co. mit rund 1 500 000 Fr. in der Ziegelei festgelegt war, also mit mehr, als ihr eigenes Kapitalkto. ausmachte.» Die Bank habe sich seit 1910 stets in Liquiditätsschwierigkeiten befunden und habe die Liquidität mit verschiedenen Tricks wieder herstellen müssen. Dies sei durch die Verpfändung von allen Aktiven und die Weiterverpfändung von Hinterlagen von Debitoren geschehen. «Ich betrachte», so Sender, «alle seit Anfang 1913 eingegangenen Schuldverpflichtungen als Massnahmen zur Schaffung künstlicher Zahlungsfähigkeit.»

Schliesslich übte der Gutachter ganz grundsätzliche Kritik. Die Banken nähmen öffentlichen Kredit in Anspruch, der anderen Unternehmen nicht offenstehe. Man erwarte von einer Bank, dass ihr Kapital sich rasch umsetze und dass sie diesen Umsatz in Wege leite, welche eine genügende Liquidität sichern würden. «Denkt man nur daran, wie einer Bank durch Ausgabe von Obligationen, durch Spareinlagen, Gelder zufließen zu relativ niedrigem Zinsfuss, ohne dass die Bank Deckung dafür zu geben braucht», schrieb Sender. Für die Führung der Banken müsse darum gemäss dem grösseren Vertrauen, das ihnen entgegengebracht werde, eine entsprechende Vertrauenswürdigkeit und banktechnische Grundlage verlangt werden. «Im Falle Z & Co. ist meiner Überzeugung nach dieses öffentliche Vertrauen missbraucht worden.»<sup>46</sup> Trotzdem kam der Gläubigerausschuss mit Sender zum Schluss, dass es keinen Anlass zur Erhebung einer Strafklage wegen Konkursbetrug gebe, und auch eine Verurteilung wegen leichtsinnigen Konkurses lasse sich nicht ohne weiteres bejahen.<sup>47</sup>

## Geschäfte mit Spekulant Giner: Hof Albführen

Von den verschiedenen Spekulanten, mit denen Zündel verkehrt hatte, wurde ihm insbesondere der Bauunternehmer Karl Friedrich Giner zum Verhängnis. Giner wirbelte ab 1907 auf dem überhitzten Schaffhauser Baumarkt und baute unter anderem das spätere Logierhaus von Georg Fischer.<sup>48</sup> 1912 kauften Zündel und Giner den Hof Albführen in der Gemeinde Dettighofen im badischen Klettgau. Zündel leistete vorläufig 40 000 Mark in bar «oder so viel eben bei der Fertigung benötigt werden wird». Im April 1913 ordnete das Amtsgericht

---

<sup>46</sup> StadtASH, C III.01.02.06.05/016 Mappe Expertise, Gutachten Sender.

<sup>47</sup> StadtASH, C III.01.02.06.05/016 Mappe Nachlassvertrag, Konkursamt an die Gläubiger, 19. September 1916.

<sup>48</sup> Zu Giners Bautätigkeit in Schaffhausen und seinen finanziellen Verhältnissen siehe Wipf, Hans Ulrich: Der ursprüngliche Bau – ein Spekulationsobjekt, in: Gesellschaft Geschichte Logierhaus (Hrsg.): In der Fremde ein Zuhause. Das Logierhaus Birch und seine Geschichte, Schleithem 2009, S. 12–17.

Waldshut die Zwangsversteigerung gegen Giner an, der sich infolge der Baukrise bereits in misslichen finanziellen Verhältnissen befand. Drei Monate später wurde die Anordnung gelöscht und Zündel übernahm Albführen ganz. Nach dem Konkurs von Zündel wurden die Hypotheken der Kantonalbank im Betrag von 135 000 Franken liquidiert, indem das Eigentum am Hof inklusive Fahrhabe an die Kantonalbank übergang.<sup>49</sup>

Im Grossen Rat konstatierten Anwalt Otto Isler und Kantonalbankpräsident Oskar Ziegler im Januar 1916 «mit Genugtuung, dass das Hofgut Albführen unter günstigen Umständen veräussert werden konnte und dass die Bank keinen Verlust erlitten hat».<sup>50</sup> Käuferin war die Nahrungsmittelproduzentin Maggi, die auf Albführen Rohstoffe (Gemüse, Kräuter, Rindfleisch) für seinen Betrieb in Singen herstellen wollte.<sup>51</sup> Conrad Zündel führte die Geschäfte mit Giner als wichtigen Faktor für den Konkurs an: «Ausser den bis anhin geschilderten Verlusten fiel das Verhältnis mit Giner, das Ihnen aus der Liquidation genügend bekannt ist, schwerwiegend in die Waagschale.» Giner machte nach dem Krieg Konkurs und verliess Schaffhausen.<sup>52</sup>

## Kantonalbank: Kein Verlust

Die Kantonalbank war als Pfandgläubigerin nicht nur im Falle von Albführen in einer guten Lage. Im Grossen Rat erklärte Bankpräsident Ziegler, die Bank sei bei Zündel mit etwas über einer Million Akzepten engagiert gewesen, von denen zirka 600 000 Franken eingelöst, der Rest gedeckt sei, so dass man keine Verluste zu befürchten habe. Auch aus den Wechselverpflichtungen stehe eine Einbusse nicht in Aussicht.<sup>53</sup> Man glaube «heute mit Sicherheit annehmen zu dürfen, dass ein Verlust aus diesem Konkurse für uns nicht entstehen wird», hiess es im Geschäftsbericht 1916. Dieser Feststellung hielt der Anwalt Hans Schudel entgegen, «dass ein günstiges Resultat jedoch nur auf Kosten anderer Gläubiger» – der nicht pfandgesicherten Fünftklassgläubiger – «erzielt werde».<sup>54</sup>

Auch ohne Verlust geriet die Bank im Grossen Rat in die Kritik. Zum einen wurde das massive Engagement bei Zündel beanstandet. «Wie überhaupt die Kantonalbank sich in die Gefahr begeben konnte, hohe Verluste zu erleiden»,

49 StadtASH, C III.01.02.06.05/017 Mappe Albführen, Vereinbarung Zündel & Co. und Karl F. Giner, 9. (?) August 1912; Vereinbarung Kantonalbank-Konkursmasse Zündel, 21. September 1914.

50 Amtsblatt für den Kanton Schaffhausen, 21. Januar 1916.

51 Knoepfli, Adrian: Stahlguss, Suppen, Unterhosen – Schweizer Firmen im Ersten Weltkrieg, in: Kriege, Krisen, Friedenszeiten im Hegau (Hegau-Jahrbuch 71), Singen 2014, S. 212–213. – Zur Geschichte des Hofguts Albführen siehe Hauenstein, Kurt/Lüönd, Karl: Natur, Kultur, Qualität. Hofgut Albführen, Geschichte und Gegenwart, Dettighofen 2004. – Schaffhauser Nachrichten, 7. Januar 2005, S. 16.

52 StadtASH, C III.01.02.06.05/016 Mappe Expertise, Zündel an Konkursamt Schaffhausen, 25. März 1915. – SHAB, 7. Februar und 9. Februar 1920.

53 Echo vom Rheinflall, 27. April 1915.

54 StASH, Protokoll Grosser Rat, 9. Dezember 1916.

fragte Schudel. Solche Dinge dürften nicht mehr vorkommen. Schudel schilderte auch den Mechanismus der Kreditvergabe: «Die Bank [Kantonalbank] hat es abgelehnt, Hypotheken zu belehnen. Der Geldsuchende ging zu Zündel, erhielt das Gewünschte und Zündel bekam dann die Belehnung von der Kantonalbank auf das gleiche Objekt.» Dabei reichte Zündel der Kantonalbank die von seinen Kunden hinterlegten Sicherheiten zum Diskont ein. Zündel hatte sehr grosszügig Baukredite vergeben, um den Absatz seiner Ziegeleien zu fördern.<sup>55</sup>

Mit Zündel & Co. hätten auch andere Banken jahrzehntelang verkehrt, antwortete Bankpräsident Ziegler auf Schudels Kritik und sang ein Loblied auf die Tätigkeit von Zündel, «zu dem verschiedene Ratsmitglieder bedenklich den Kopf schütteln», wie der Berichterstatter des «Echos vom Rheinfall» schrieb. Die Rechnungsprüfungskommission rügte namentlich «den starken Vorrat an ausländischen Industripapieren (Amerika, Mexiko, Japan)», die abgestossen werden sollten. «Die japanischen Tabakpapiere waren gut, dagegen seien die Verluste auf mexikanischen Papieren zuzugeben», replizierte Ziegler. Auch Mitglieder des Bankvorstandes hätten von diesen Papieren gekauft «und leiden ebenfalls mit».<sup>56</sup> Bankrat Konrad Brütsch wies auf die positive Rolle der Kantonalbank im Konkurs hin: «Bei der Firma Zündel waren über 300 Gewerbetreibende der Stadt und des Kantons beteiligt; die Kantonalbank hat sich ein großes Verdienst erworben, dass sie auch nach dem Konkurs des Hauses Zündel u. Co. diesen Gewerbetreibenden helfend zur Seite stand.»<sup>57</sup> Wobei die Kredite im Prinzip durch hinterlegte Wertschriften gedeckt waren.

## Pièce de Résistance: Die Ziegeleiaktien

In ihrer Einladung zur zweiten Gläubigerversammlung vom 7. Juni 1915 kündigte die Konkursverwaltung eine weitere Abschlagszahlung von 20 Prozent an, nach den bereits früher erfolgten 10 Prozent. Inzwischen lag der Kollokationsplan vor. Es könnten jetzt schon (total) 40 Prozent ausbezahlt werden, wenn vor allem die grösseren Gläubiger anstelle ihrer Dividende Ziegeleiaktien für 300 Franken – bei einem Nominalwert von 500 Franken – beziehen würden. Andernfalls könne «an die Veräusserung der Aktien wohl noch geraume Zeit nicht gedacht werden». Die allgemeine Liquidation würde dann ebenfalls in

---

<sup>55</sup> Echo vom Rheinfall, 11. Dezember 1916. – Braumandl (vgl. Anm. 2), S. 48. – Wetter (vgl. Anm. 3), S. 178-179. – Weil die Schaffhauser Kantonalbank ihr historisches Archiv weitgehend vernichtet hat (siehe den Beitrag von Markus Späth-Walter in diesem Band), konnten die Bankrats- und Direktionsprotokolle und allfällige weitere Unterlagen nicht mehr konsultiert werden. Gemäss Auskunft von Marcel Brogle (Stab der Geschäftsleitung) mit E-Mail vom 26. Mai 2020 verfügt die Kantonalbank zwar noch über «einige weitere Dokumente aus dieser Zeit zu diesem Bankhaus». In diese könne aber «aufgrund des Bankkundengeheimnisses» keine Einsicht gewährt werden.

<sup>56</sup> Echo vom Rheinfall, 27. April 1915.

<sup>57</sup> Schaffhauser Intelligenzblatt, 27. April 1915. – Schaffhauser Kantonalbank: Geschäftsbericht 1914.

weite Ferne rücken. Mit dem Verkauf der übrigen Wertpapiere müsse zugewartet werden «bis zur Beendigung der Kriegswirren und bis zur Wiedereröffnung der Börsen». Die Ziegeleiaktien machten rund einen Viertel der Aktiven der Konkursmasse aus.<sup>58</sup>

Ein Jahr später wurde im Gläubigerausschuss mitgeteilt, die Bank in Schaffhausen scheine den Auftrag erhalten zu haben, «für Drittpersonen, die wir nicht kennen, die Verhandlungen aufzunehmen». Für diese Drittpersonen – man kann dahinter das Kartell der Ziegelfabrikanten vermuten – versuchte die Bank, den Preis der Aktien weiter zu drücken. Eine Offerte der Konkursverwaltung, sämtliche Aktien (noch 1021 Stück) für 230 Franken zu verkaufen, lehnte die Bank ab. Sie verlangte die Aktien für 210 Franken plus eine Kommission von einem Prozent für sich, weigerte sich aber, eine bindende Offerte zu machen. Schliesslich beschloss der Gläubigerausschuss eine Offerte von 215 Franken, allenfalls 210 Franken ohne Provision.<sup>59</sup> Ein Verkauf kam nicht zustande. Mitte März 1917 teilte Zündel dem Konkursverwalter mit, er habe Interessenten für die Aktien der Ziegeleien, die aber einen Aufschub verlangt hätten. Es ist anzunehmen, dass es sich auch bei diesen Interessenten um Vertreter des Kartells gehandelt hat.<sup>60</sup>

## Ziegelei gegen Bank

Im Konkurs traten die Ziegelfabriken, vertreten durch Zündels Schwiegersohn Theodor Schaeffe, selbst als Gläubiger auf. Zündel hatte bei der Umwandlung der Ziegelfabriken in eine Aktiengesellschaft im Namen der (aufzulösenden) Kommanditgesellschaft ziemlich leichtsinnig die Erklärung abgegeben, dass er den Aktionären für drei Jahre eine Dividende von 5 Prozent garantiere, falls aus den ordentlichen Erträgen keine Dividende bezahlt werden könne. Dieses Angebot machte Zündel wohl, um die Aktiengesellschaft überhaupt zustande zu bringen. Zündel schuldete damit den Aktionären für die Geschäftsjahre 1914, 1915 und 1916 je 55 000 Franken. Hinzu kamen weitere Schulden und Bürgschaften Zündels. Die Ansprüche der Ziegelfabriken wurden alle abgewiesen, weil sie dafür nicht die Konkursmasse der Bank, sondern die Verkäuferin «Vereinigte Ziegelfabriken Thayngen, Hofen und Rickelshausen, Zündel & Co., in Thayngen, in Liquidation» oder, wenn die Gesellschaft sich aufgelöst habe, die haftbaren Gesellschafter belangen müssten.<sup>61</sup> Die Auseinandersetzungen zeigen, wie unglücklich verflochten die beiden Firmen von Zündel waren.

---

58 StadtASH, C III.01.02.06.05/017 Mappe Konkursprotokolle, Einladung zur 2. Gläubiger-Versammlung vom 7. Juni 1915.

59 StadtASH, C III.01.02.06.05/017 Mappe Gläubigerausschuss, Protokoll Gläubigerausschuss, 22. Juni 1916. – Schaffhauser Kantonalbank: Geschäftsbericht 1916.

60 StadtASH, C III.01.02.06.05/016 Mappe Nachlassvertrag, Brief Zündel an Konkursverwalter, 15. März 1917.

61 StadtASH, C III.01.02.06.05/017 Mappe Verwertung Liegenschaft. – Schaffhauser Intelligenzblatt, 18. November 1915.

Vielfach verflochten waren auch die Protagonisten im Konkursverfahren. Der Präsident im siebenköpfigen Gläubigerausschuss, der Anwalt Emil Frauenfelder, «eine Prachtsfigur vom alten Schrot und Korn»,<sup>62</sup> war Staatsanwalt, Grossrat, Mitglied des Bürgerausschusses, Präsident der Einwohnergemeinde, und er wirkte im Ersten Weltkrieg als Zensor der Schaffhauser Zeitungen. Wie Frauenfelder politisierten auch die drei anderen Anwälte im siebenköpfigen Gläubigerausschuss, Konrad Brütsch, Hans Schudel-Arbenz und Otto Isler, für die FDP im Grossen Rat, den Frauenfelder und Brütsch während der Dauer des Konkurses und Schudel nach dessen Abschluss präsidierten. Brütsch und Frauenfelder waren zudem Mitglied des Bankrats der Schaffhauser Kantonalbank.

## Mit viel Mühe zum Nachlassvertrag

Conrad Zündel war sehr bemüht, statt eines Konkurses einen Nachlassvertrag zustande zu bringen, und letztlich war er erfolgreich. Das Problem war, dass praktisch das gesamte Geld von Zündel in der Bank und den Ziegeleien steckte. «Persönliche Aktiven besass ich, seit ich Inhaber der Firma bin, nie, mit alleiniger Ausnahme meiner Besetzung auf der Steig», schrieb Zündel in seinen Erklärungen zum Konkurs. «Für meine Person ist mir nichts übrig geblieben, indem ich alles, was ich besass, zu Gunsten der Firma verwendete und auch das Frauengut hat von Anfang an im Geschäft mitgearbeitet.» Die Liegenschaften von Zündel seien «derart mit Grundpfändern belastet, dass da nichts heraus schauen würde», hatte der Konkursbeamte kurz nach dem Konkurs festgestellt.<sup>63</sup>

Neben der Villa auf der Steig gehörte Zündel das Wohnhaus und Bankgebäude «Rosenberg» am Herrenacker. Dessen Schätzwert betrug 113 830 Franken, doch lastete auf dem Haus ein Inhaberschuldbrief von 120 000 Franken zugunsten seines Verwandten Bernhard Peyer-Frey. «Die Sache ist hier die, dass Herr Peyer für ca. Fr. 100 000.– Titel gab, und zwar der Firma Zündel u. Co., welche dann ihrerseits diese Titel mit Erlaubnis des Eigentümers weiter verpfändet hat. Die Titel liegen zurzeit bei der Zürch. Kant. Bank in Zürich und die Verhandlungen über eine Auslösung haben noch zu keinem Ziel geführt.» Auf der Villa samt Umschwung lasteten Hypotheken der Schaffhauser Kantonalbank sowie wiederum von Peyer-Frey. Bei einer Pfandverwertung hätte kein Überschuss resultiert. Zündel sei, so der Konkursbeamte, «sofort bereit, die Villa zu verlassen».<sup>64</sup> Den «Rosenberg» verkaufte Zündel 1919, nach dem Tod seiner Schwester, an den Kanton Schaffhausen.

---

62 Schaffhauser Intelligenzblatt, 28. März 1929.

63 StadtASH, C III.01.02.06.05/016 Mappe Expertise, Erklärung Conrad Zündel-Merkle zum Konkurs, 24. August 1914. – Schaffhauser Intelligenzblatt, 26. August 1914.

64 StadtASH, C III.01.02.06.05/017 Mappe Gläubigerausschuss, Protokoll Gläubigerausschuss, 7. Januar 1915.



10 Der letzte Wohnort von Conrad Zündel-Merkle an der Steinwiesstrasse 21 in Zürich-Hottingen. Foto: Adrian Knoepfli, 2021.

## Wegzug nach Zürich

Am 14. Oktober 1916 offerierte Zündel als unbeschränkt haftender Gesellschafter der Bank den Gläubigern eine Abfindungssumme von 55 Prozent. Bis zum 17. Januar 1917 konnte Zündel rund 190 Zustimmungserklärungen einreichen. Die Hauptgläubiger fehlten aber noch, und das Konkursamt drängte.<sup>65</sup> Am 29. März 1917 war es dann so weit. Es lagen zwar immer noch nicht alle Zustimmungserklärungen vor, aber 97 Prozent der 330 Kreditoren mit 90 Prozent der Forderungen hatten zugestimmt, womit die notwendige Zweidrittelmehrheit weit überschritten war. Die Konkursverwaltung wollte nun nicht länger auf die restlichen Erklärungen warten und wählte den Weg über das Bezirksgericht, das den Nachlassvertrag bestätigte. Zu den in zwei Tranchen bereits ausbezahlten 30 Prozent erhielten die Gläubiger weitere 25 Prozent, womit sich der Verlust auf 45 Prozent ihrer Guthaben reduzierte. Bei Verwerfung des Nachlassvertrages und konkursamtlicher Liquidation bekämen die Gläubiger viel weniger

---

<sup>65</sup> StadtASH, C III.01.02.06.05/016 Mappe Nachlassvertrag, Konkursamt an Zündel, 17. Januar 1917.

und müssten zudem «noch jahrelang» auf die Schlussrechnung warten, hatte das Konkursamt dem Gericht geschrieben. Dass die ursprünglich angenommene Dividende von 80 Prozent nicht erreicht werde, sei den Kriegssereignissen geschuldet. Diejenigen Gläubiger, welche die Abschlagszahlung von 30 Prozent teilweise in Aktien der Ziegelfabriken zum Preis von 300 Franken bezogen hatten, erhielten 100 Franken rückvergütet, weil der Nachlassvertrag auf einem Preis von 200 Franken basierte.<sup>66</sup>

Am 17. April 1917 erfolgte der Konkurswiderruf, womit Zündel wieder in die Verfügung über sein Vermögen und damit auch über die noch nicht platzierten Ziegeleiaktien eingesetzt wurde.<sup>67</sup> Wie es bei Konkursen damals noch sehr häufig war, verliess Conrad Zündel seinen Wohnort; er zog nach Zürich (Abb. 10). Die Villa an der Steigstrasse gelangte 1916 via Schaffhauser Kantonalbank in den Besitz von Professor Heinrich Bendel-Rauschenbach.<sup>68</sup> Zündels Sohn Albert Zündel (1883–1958) blieb in Schaffhausen wohnhaft und im Bankfach tätig: In den 1920er-Jahren betreute er die Vertretung des New Yorker Bankhauses F. J. Lisman & Co. an der Talstrasse 11 in Zürich. Der Tod von Conrad Zündel 1932 wurde im «Schaffhauser Intelligenzblatt» mit zwei Sätzen vermerkt.<sup>69</sup> Seine Frau kehrte nach Schaffhausen zurück, wohnte an der Schildgutstrasse 26 und starb 1937.

## Ziegeleien: Familie bis 1987 dabei

Die Zündel verloren zwar ihre Bank, bei welcher mit Sohn Albert 1910 der nächsten Generation die Prokura erteilt worden war.<sup>70</sup> Die Ziegeleien hingegen überlebten. «Es waren damals schwierige Kriegszeiten und es war keine angenehme Erbschaft, die er angetreten hatte», heisst es im Nachruf auf Theodor Schaeffle-Zündel. «Es bedurfte grosser Initiative und Organisationsgabe, um den guten Ruf der Thaynger Fabrikate zu bewahren.» Nach dem Konkurs der Bank waren die Ziegeleien von Fachleuten allerdings durchaus positiv beurteilt worden.<sup>71</sup> Der Betrieb Hofen wurde 1916 geschlossen.<sup>72</sup> Schaeffle war der Sohn von Jean Schaeffle-Etzweiler (1840–1916), bis 1908 Direktor der Maschinenfabrik Rauschenbach (MRS) und von 1895 bis 1916, also auch während des Konkurses von Zündel, Verwaltungsrat der Bank in Schaffhausen.<sup>73</sup>

---

66 StadtASH, C III.01.02.06.05/016 Mappe Nachlassvertrag, Konkursamt an Bezirksgericht, 9. März 1917; Urteil Bezirksgericht vom 29. März 1917; Schreiben Konkursamt, 10. April 1917.

67 Amtsblatt für den Kanton Schaffhausen, 20. April 1917.

68 StadtASH, Brandkataster Nr. 805 Steigstrasse 59.

69 StadtASH, D IV.00 Personalien. – Schaffhauser Intelligenzblatt, 4. März 1932.

70 StadtASH, D III.02.01 Zündel & Co.

71 Schaffhauser Nachrichten, 18. November 1949. – StadtASH, C III.01.02.06.05/017 Mappe Gläubigerausschuss, Protokoll Gläubigerausschuss, 7. Januar 1915. – Neue Zürcher Zeitung, 27. August 1914.

72 Protokoll Gemeinderat Hofen, 25. Juli 1916.

73 Schaffhauser Intelligenzblatt, 7. Juli 1916.





12 Hans Schaeffle-Rutishauser, Sohn von Theodor Schaeffle-Zündel, der letzte Vertreter der Familie an der Spitze der Tonwerke Thayngen. Foto: Rolf Wessendorf, 1968, Stadtarchiv Schaffhausen, J 15/062649/01-05.

tells, der Genossenschaft Ostschweizerischer Ziegeleien, war «insbesondere die Schaffung geregelter Absatzverhältnisse und die Bekämpfung ungesunder und zügelloser Konkurrenz». Ein Mittel war die Eliminierung von Konkurrenten.<sup>74</sup> So schloss das Kartell zum Beispiel 1917 die Mechanische Ziegelei Diessenhofen, deren Stilllegung 1913 noch gescheitert war.<sup>75</sup> Die Ziegelei Paradies wurde 1922 von der Ziegelei Keller in Pfungen übernommen. Keller war neben den Schmidheiny (Heerbrugg/Zürich) in diesem Prozess führend. Deutlichstes Zeichen für den Einfluss des Kartells auch in Thayngen ist, dass 1917 Jacob Schmidheiny in den Verwaltungsrat und 1920 zum Präsidenten, mit Einzelunterschrift, gewählt wurde.<sup>76</sup> 1924 ersetzte ihn als Abgesandter der Schmidheiny-Gruppe der Nets-

---

74 Handelsregisterauszug Genossenschaft Ostschweizerischer Ziegeleibesitzer, <https://zh-register.ch/cr-portal/auszug/auszug.xhtml?loeschung=20060215&uid=CHE-100.018.058> (Zugriff 28. Februar 2021). Das Kartell wurde 2003 aufgelöst. – Zur Kartellierung Weckerle (vgl. Anm. 34), S. 51–53, und sehr ausführlich Pfaff, Alfons: Die Ziegeleiindustrie der Schweiz, Basel 1938, S. 99–120.

75 Schaffhauser Intelligenzblatt, 6. Dezember 1913 und 25. September 1917. – Neue Zürcher Nachrichten, 27. Juli 1917. – Pfaff (vgl. Anm. 74), S. 107.

76 SHAB, 6. Januar 1921.

taler Fabrikant Konrad Auer-Brunner. Weitere Branchenvertreter im Verwaltungsrat waren der Zementindustrielle Max Wassmer (Bremgarten bei Bern) und der aus Schaffhausen stammende Kaufmann Heinrich Schauwecker (Bern).<sup>77</sup>

Aufseiten der Familie löste Eugen Frey-Stierlin 1915 seinen Cousin Conrad Zündel-Merkle im Verwaltungsratspräsidium ab. Frey war ein Sohn des Privatbankiers Carl Heinrich Frey-Hurter, hatte im Ausland beim Chemiekonzern Solvay Karriere gemacht und war gewichtiger Aktionär verschiedener Schaffhauser Unternehmen.<sup>78</sup> Ebenfalls zur Familie gehörte Verwaltungsrat Adolf Angst (1845–1928), Strickmaschinenfabrikant und Schwiegervater von Zündels Sohn Albert, der 1911 Emma Angst geheiratet hatte (Abb. 11). Zur tragenden Säule aber entwickelten sich die Familien Schaefle, deren Mitglieder in den nächsten Jahrzehnten in Management und Verwaltungsrat des Unternehmens wirkten, das ab 1950 Tonwerke Thayngen hiess und in Thayngen keine Ziegel mehr produzierte. So auch Hans Schaefle-Bühler, ein Bruder von Theodor Schaefle-Zündel, der die Silberwarenfabrik Jezler leitete. Aber auch Albert Zündel und Curt Zündel (1912–1985), Sohn und Enkel von Conrad Zündel-Merkle, wurden Mitglied des Verwaltungsrats. 1987 trennten sich die beiden Familien Ernest Hauser-Schaefle und Hans Schaefle-Rutishauser (Abb. 12) von ihren Aktienpaketen, verbunden mit dem Rückzug aus der Firma.<sup>79</sup>

## Epilog

Die Firma Zündel hatte sich im 19. Jahrhundert vom Handelshaus zur erfolgreichen, auch stark in der Industriefinanzierung tätigen Privatbank entwickelt. «Neben Zündel & Co. hat kein anderes, nicht mehr bestehendes Privatbankhaus in Schaffhausen dieselbe Bedeutung erlangt wie diese weit über die Grenzen des Kantons und auch des Landes bekannte, alteingesessene Firma.»<sup>80</sup> Im 20. Jahrhundert entwickelten sich die Zündel'schen Ziegeleien aber zunehmend zum Klumpenrisiko. «Die Geschäftsleitung war halb Bankier, halb Fabrikant», schreibt Wetter.<sup>81</sup> Als dann zur heftigen Baukrise vor dem Ersten Weltkrieg Kollateralschäden einer expansiven Politik (Geschäfte mit Bauspekulanten, Engagement in den USA) hinzukamen, war es um die Bank geschehen: Sie hatte über ihre Verhältnisse gelebt.

---

77 SHAB, 18. Juli 1922. – Neue Zürcher Zeitung, 26. Mai 1925.

78 SHAB, 24. August 1915. – StadtASH, Inventur Nr. 8787 Eugen Frey-Stierlin.

79 Schaffhauser Nachrichten, 1. Oktober 1985, S. 16, und 14. Februar 1987, S. 22.

80 Braumandl (vgl. Anm. 2), S. 49.

81 Wetter (vgl. Anm. 3), S. 179.

